

jagte, daß dem Verfasser eines solchen Werkes der Bauch aufgeschlitt und er in Stücke zerrissen werden sollte.

In schwierigen theologischen Fragen sucht natürlich ein Laie Zuflucht bei andern, und ich freue mich, die Ansicht, die unlängst ein hervorragender Kenner jener Zeit, Professor Emerton, über diese Jugendphase im Leben des Servetus ausgesprochen hat,¹⁾ anführen zu können: „Er wollte nicht zugeben, daß der ewige Sohn Gottes als Mensch erscheinen mußte, sondern nur, daß ein Mensch kommen mußte, der der Sohn Gottes sein sollte. Das ist die früheste Andeutung, die wir über die Spekulationen haben, die den Geist des jungen Gelehrten beschäftigten. Es ist in hohem Grade bezeichnend, daß er von Anfang an von dem, was wir heute die historische Auffassung der Theologie nennen würden, erfüllt war. Als er das Alte Testament las, schien es ihm, als ob dessen Verfasser auf Dinge Bezug nähmen, die ihre Hörer verstehen würden. Ihr Blick in die Zukunft war durch die augenblicklichen Schicksale des Volkes beschränkt. Sie sich im Besitz aller göttlichen Geheimnisse vorzustellen und sich die Person des Menschen Jesus als das letzte Ziel aller ihrer prophetischen Visionen zu denken, hieß die Kenntnis der Geschichte in eine Vergangenheit zurückstrahlen lassen, in der eine solche Kenntnis unmöglich war. Soweit ich ihn verstehen kann, ist dies der Schlüssel zu allen späteren Gedanken des Servetus. Seine Art, sich auszudrücken, ist verwirrend und verwickelt im höchsten Grade, so sehr, daß weder in seiner eignen Zeit noch seitdem irgend jemand sich getraut hat zu sagen, daß er sie verstanden habe. Seinen Zeitgenossen galt er als ein halbverrückter Fanatiker; denen, die ihn studiert haben, auch mit aller Sympathie, bleiben seine Gedanken zum großen Teil rätselhaft; aber der eine Punkt ist völlig klar, daß er, wie es bis zu seiner Zeit niemand getan hatte, den Grundgedanken aufgegriffen hat, daß, was immer der göttliche Plan gewesen sein mag, er durch die lange, langsame Entwicklung der Geschichte geoffenbart werden muß — daß man, um das Dokument der Vergangenheit zu verstehen, es, soweit das möglich ist, mit dem Verstand derjenigen lesen muß, an die es unmittelbar gerichtet war, und es nicht mit Anschauungen verflechten darf, die den Vorstellungen späterer Generationen entsprechen mögen.

Einen Gedanken wie diesen aufgegriffen zu haben — einen Gedanken, der erst in unsrer Zeit angefangen hat, zu seinem Recht zu kommen —, war ein Werk, das diesen zwanzigjährigen Jüngling unter allen Umständen zu einer außergewöhnlichen Persönlichkeit, einem aufrührerischen Element in seiner Welt stempelt, zu einem Mann, der nicht danach aussah, als ob er die Autoritäten ruhig im Besitz all der Wahrheit, die es gab, lassen wollte.“

Im folgenden Jahre, 1532, erschienen zwei erläuternde und vermittelnde Dialoge, ein kleines Buch, das das Aergernis nur noch verschlimmerte, und da Servetus die protestantische Atmosphäre zu heiß fand, ging er nach Paris. Mit der Ablegung jenes Namens, unter dem er bekannt geworden ist, beschloß er

¹⁾ „Harvard Theological Review“, April 1909.

diese
und
wech
gebe
refor
herzi

Wal
diese
altri
zur
theol
spru
den
Dis:

zun
war
Her
Ser
(15
umf
Beis
spru
voll
voll
und
war
ist,
Abj

jünd
steh
hab
Sy
der
hun
Pal
sch
und
Zei
dies